

Doch nun zum Modell der neurologischen Ebenen:

Die von Robert Dilts entwickelten neurologischen Ebenen beschreiben verschiedene Ebenen der Veränderung. Die Ebenen klassifizieren und hierarchisieren Veränderungen in Lern- und Kommunikationsprozessen, und machen somit deutlich, wie wirksam und nachhaltig Veränderungen tatsächlich stattfinden, je nachdem auf welcher der Ebenen sie repräsentiert sind. Laut Dilts organisiert jede Ebene die Informationen der darunter liegenden Ebene. Ebenso gelten auf jeder Ebene andere Regeln der Veränderung. Während Veränderung auf einer höheren Ebene in der Regel in die tiefere hineinwirkt, ist dies umgekehrt nicht zwingend zu erwarten.¹ Nach diesem Modell repräsentieren Menschen ihre Erfahrung in sieben unterschiedlichen und mit jeder Stufe komplexer werdenden neurologischen Strukturen, die sich wie folgt beschreiben:

1. Die Umgebung/der Kontext meint die uns umgebende Situation, den Ort, die Zeit, die beteiligten Menschen. In unserem Falle z. B. eine Pflegeeinrichtung. Die dahinter liegende Frage ist: „Wann und wo geschieht etwas und unter welchen Umständen?“

2. Das Verhalten meint das, was wir dort tatsächlich tun. Viele unserer Handlungen geschehen instinktiv, unbewusst, automatisch, anders ist bewusst und geplant. Am Beispiel einer Pflegeeinrichtung gibt es Verhalten wie Pflegen, Reinigen, Führen, Kochen, etc. oder auch der konkrete Umgang mit der Pflegeplanung, „Was geschieht genau?“ „Was sind die konkreten Handlungen – unabhängig der vorhandenen Fähigkeiten?“ sind die Fragen auf dieser Ebene.

3. Die Ebene der Fähigkeiten beschreibt allgemeine Fertigkeiten und Strategien, die wir in unserem Leben nutzen. Es wird davon ausgegangen, dass Erfahrungen und Verhaltensmuster über längere Zeiträume gespeichert und verarbeitet werden und sich hieraus eine Vielzahl an Verhaltensmöglichkeiten ersetzen. Am Beispiel einer Pflegeeinrich-

tung ist es z. B. die Art und Weise, wie die konkreten Handlungen durchgeführt werden. Die Art und Weise wie z. B. ein Bewohner gewaschen wird, wie mit Angehörigen umgegangen wird bzw. wie Mitarbeiter geführt werden, hängt in hohem Maße von den Fähigkeiten der jeweiligen Person ab. Die Frage: „Wie genau?“ steht hier im Mittelpunkt.

4. Die Werte/Überzeugungen und Einstellungen bilden die 4. Ebene ab. Sie leiten uns in unserem Handeln. Wir ori-

... ist die professionelle Hautpflegeserie für die gerötete, juckende, sensible, schuppige und trockene Haut.



Ihre dline®-Lieferant in Deutschland
dline GmbH
D-93055 Regensburg, Äußere Wiener Straße 17
Tel.: 0941-60387-108 • Fax: 0941-60387-109

100% Natürlich getestet



Die dline®-Pflegeserie erhalten Sie im medizinischen Fachhandel oder direkt unter www.dline.ch
Spezielle Beratung für problematische Hautareale erhalten Sie unter: 0941-60387-108



www.dline.ch

entieren uns im Fühlen, Handeln und Agieren an der Bedeutung, die wir den Dingen und Ereignissen geben. Unser Glaube und unsere Überzeugung, die wir für wahr halten sind die Grundlage unseres alltäglichen Tuns. Sie leiten uns, ganz nach dem Motto: „Ich glaube, dass es gut ist, das ...so und so zu machen...!“ Sie beantworten in uns die Frage: „Warum handeln wir auf diese Weise?“ Am Beispiel einer Pflegeeinrichtung kann z. B. die Frage nach dem „Warum schreiben wir die Pflegeplanung?“ je nach Überzeugung sehr unterschiedlich beantwortet werden. Antwort 1: „Wir müssen eben alles dokumentieren, damit wir rechtlich abgesichert sind!“ Antwort 2: „Die Pflegeplanung leitet uns darin, die KlientInnen individuell und unter Berücksichtigung ihrer ganz speziellen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Einschränkungen zu pflegen.“ Je nachdem welche Antwort die Grundlage meines Handelns ist, wird die konkrete Pflegeplanung sicher sehr unterschiedlich ausfallen.

5. Die Ebene der Identität ist eine komplexe, integrierende Einheit, welche Erfahrungen des ganzen Lebens zu-

sammenfasst, soziale, physiologische, systemische Aspekte werden zu einem „Bewusstsein seiner selbst“ verknüpft.² Sie beinhaltet unsere individuelle Weisheit, um die eigenen Identität. So bin ich auf meinem Arbeitsplatz in der Pflegeeinrichtung als Pflegekraft, mit all meiner Fachlichkeit, zuhause bin ich als Mutter und Partnerin. In jedem Falle werden andere Rollenerwartungen an mich gestellt und ich selber reagiere auch im jeweiligen Kontext aus der entsprechenden Identität heraus.

„Wer bin ich – an diesem Platz, in dieser Rolle?“ ist die leitende Frage.

6. Die Zugehörigkeit betrifft die Fähigkeit und Erfahrung, Teil eines Ganzen zu sein, sich zu „etwas“ zugehörig zu fühlen. Zum Beispiel zum Team, zum Träger, zum Haus, zu einem Berufsverband, etc. Bezogen auf Menschen bedeutet Zugehörigkeit, seinen Platz in einer Gemeinschaft zu haben, mit anderen im Austausch von Geben und Nehmen zu stehen und innerlich eine Form von Verbundenheit mit ihnen zu erleben.³

7. Spiritualität: Dies ist die tiefste Ebene, wo wir die größten Fragen des Lebens betrachten und umsetzen. Die Spiritualität wird hier im Sinne von Mission/Sinn/Vision begriffen. Hier beantworten wir uns die Frage: „Was ist meine Aufgabe oder Mission im Leben?“ Für viele Menschen dient der Glaube an Gott als Orientierung, für andere ist es auch der Bezug zur Natur, oder einfach der Glaube daran, dass der Mensch an sich gut ist.

3. Wozu nutzt jetzt dieses Modell in Veränderungsprozessen in der Pflege? Welche Auswirkungen die einzelnen Ebenen auf unser konkretes Handeln haben und welchen Einfluss sie auf den Umgang mit Veränderungen haben, möchten wir nun an einem konkreten Beispiel aus der Pflege verdeutlichen.

Anwendungsbeispiel
Einführung eines Bogens zur Erhebung biografischer Daten und Ereignisse (Biografiebogen)